

# Berner Museen drängen Oldtimer aus der Stadt

**Wegen Energiekrise** An der nächsten Museumsnacht fällt die beliebte Show der Retrofahrzeuge aus. Autofans sind empört.

Mit dem Deux-Chevaux oder einem anderen Schlitten aus dem vergangenen Jahrhundert vom Berner Stadtzentrum bis zum Lieblingsmuseum – eine nicht alltägliche Taxifahrt. Möglich machen es seit 2008 Freiwillige, die die Gäste der Museumsnacht in ihren Oldtimern durch die Berner Gassen chauffieren. Nun könnte der beliebte Fahrdienst – wie die antiken Fahrzeuge – Teil der Vergangenheit werden.

Denn zumindest für 2023 ist das sogenannte Fahrende Museum vorsorglich abgesagt – wegen der Energiekrise, wie der Verein Museen Bern mitteilte. Die Öffentlichkeit sei aufgerufen, aktiv Energie zu sparen, heisst es. Ein Umstand, den auch die Museumsnacht nicht «einfach ignorieren» könne.

Sehr zum Unmut von Autoliebhabern und Oldtimer-Chauffeuren. So hat etwa Simon Zeller, der seit rund zehn Jahren beim Fahrenden Museum mitwirkt, wenig Verständnis für den Entscheid. Der VW Karmann-Ghia, mit dem seine Frau durch die ganze Museumsnacht hindurch «begeisterte Gäste» von A nach B fahre, verbrauche in dieser Nacht gerade mal 10 bis 15 Liter Benzin. «Im Lebenszyklus betrachtet» dürfte der Wagen aufgrund der wenigen jährlich gefahrenen Kilometer «massiv nachhaltiger» sein als jedes Elektroauto, findet er.

## Oldtimer als Bauernopfer?

Empört zeigt sich auch der Oldtimer-Club Bern (OCB). In einem Schreiben beklagt sich dieser, dass er nicht im Vorfeld einbezogen wurde, und sieht sich als «Schwarzpeter». Vorstandsmitglied Marco Traub hält auf Anfrage fest, dass der OCB die Herausforderungen des Klimawandels ernst nehme. Doch es sei wichtig, bei den Fakten zu bleiben.



Muss mit seinem Lotus zu Hause bleiben: Marco Traub, Vorstandsmitglied des Oldtimer-Clubs Bern. Foto: Christian Pfänder

Gerade mal 0,1 Promille aller CO<sub>2</sub>-Emissionen würden die 150'000 in der Schweiz eingelösten Veteranenfahrzeuge verursachen, argumentiert der OCB und adressiert die Verantwortlichen der Museumsnacht: Zuerst sollten diese sich der Frage widmen, wie nachhaltig die Infrastruktur des Grossanlasses sei – etwa die Heizung der Museen oder die Beleuchtung.

Diese verteidigen ihren Entscheid. Man müsse ja «blind und taub» sein, wenn man die aktuelle Debatte in der Öffentlichkeit über Energie und Nachhaltigkeit nicht wahrnehmen würde, sagt Beat Hächler, scheidender Präsident des Vereins Museen Bern. Und auch er will sich auf die Fakten konzentrieren.

Doch solche könnten nicht von heute auf morgen geschaffen werden. Für die Museumsnächte ab 2024 gibt der Verein deshalb eine Nachhaltigkeitsstudie in Auftrag, die Energiefragen breit analysieren und Sparpotenziale ergebnisoffen prüfen soll. Trotzdem müsse bereits heute ein sichtbares Zeichen im Sinne einer Denkpause gesetzt werden,

begründet Beat Hächler den Entscheid.

## «Nicht zeitgemäss»

Für Oldtimer-Fan Traub bleibt es jedoch «ein Schnellschuss». Die Veteranenfahrzeuge würden längst mit weniger schädlichem Treibstoff betrieben und könnten auch auf Elektroantriebe umgerüstet werden. Letztlich gebe dem Fahrenden Museum auch die grosse Beliebtheit in Form von langen Warteschlangen recht.

«Eine Stadt voller Oldtimer sendet ein symbolisches Signal», sagt etwa die grüne Stadträtin Lea Bill. Diesen «ganzen Autokult zu zelebrieren», erachtete sie inmitten der Klimakrise als «nicht zeitgemäss».

Definitiv ausgedient haben die alten Gefährte aber noch nicht. Je nach Erkenntnis aus der Nachhaltigkeitsstudie könnten sie ab 2024 auch wieder an der Museumsnacht umhertuckern, so Hächler: «Wenn es gute Gründe für einen solchen Entscheid gäbe, würde uns kein Zacken aus der Krone fallen.»

Maurin Baumann